



Abb. 2 Das Gasthaus zum Schlüssel Heckers Aufenthaltsort in Muttenz
(Staatsarchiv Basel Stadt, Neg. F 1230)

mussten in Zivilkleidern getarnt die Flüchtlinge an die Grenze bringen.⁴ Ein wichtiger Grund für die Begeisterung war die Rivalität zur Stadt Basel. Wiederholt hatten Baselbieter Publikationen in der Stadt für Unruhe gesorgt. Besonders das Basellandschaftliche Volksblatt von Johann Ulrich Walser, der in Birsfelden auch etliche Broschüren, Flugblätter und Schriften für die Deutschen druckte, tat sich hervor.⁵ Die Aussage von Friedrich Hecker, ihm sei in der Stadt angetragen worden, „Kommen sie zu uns“, gewinnt so auch Aussagekraft über den nach wie vor vorhandenen Konflikt zwischen der Stadt und der Landschaft Basel. Auch Herwegh soll mit Trompeten und Umzügen in Liestal begrüsst worden sein, und andere Flüchtlinge wussten von euphorischen Begrüssungszeremonien in Liestal zu berichten.⁶ Wilhelm Schulz stellt gar die Frage: „Wohin hätte ich besser wenden können als nach dem Canton Basel-Landschaft?“

Die Schweiz stand ganz allgemein bei den Deutschen in hohem Ansehen. In seiner Rede an die versammelte Festgemeinde des Schützenfestes in Chur 1842 – und die Schützenfeste waren ja einer der ausgesprochenen Orte radikaler Beteuerungen⁷ – hielt Georg Herwegh klar fest: „Auch die Fürsten kann es nicht nach einem Lande gelüsten, das am ersten Tag der Schöpfung durch die Natur zu einer Republik bestimmt worden. Eure Berge sind zu hoch, um Paläste darauf zu bauen, eure Strassen zu steil, um Karossen darüber zu führen, und eure Hirten, Gott sei Dank, viel zu arm, um Müssiggänger zu füttern.“

Von diesem wackeren Bergvolk mit seiner urtümlichen Republik der „ewigen Gletscher“ fühlten sich in den dreissiger und vierziger Jahren immer mehr Deutsche